

FUNDORT

Berichte zur Archäologie 19 / 2016

WIEN



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

19/2016



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 19, 2016. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Constance Litschauer mit einem Beitrag von Günther Dembski*

Die geldgeschichtlichen Funde vom Wiener Rochusmarkt als Hinweis auf eine keltische Münzproduktion?

24 *Martin Mosser*

Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VIII: Der Legionslagerplan – Grundrissrekonstruktion und Chronologie

46 *Ingeborg Gaisbauer*

„... in predio nostro, in territorio videlicet Favie, que a modernis Vienna nuncupatur“ – Indizien zum Wiener 12. Jahrhundert

74 *Heike Krause/Ingeborg Gaisbauer*

Zum Standort der Wüstung „Wulzendorf“ im 22. Wiener Gemeindebezirk – Donaustadt

94 *Sigrid Czeika*

Der Rohling eines Blasinstrumentes aus Schloss Kaiserebersdorf, Wien-Simmering

102 *Andreas G. Heiss*

„... ende van de notkens worden Paternosters ghemaect“ – Ein neuzeitlicher Rosenkranz aus Pimperusskernen (*Staphylea pinnata* L.) vom ehemaligen Matzleinsdorfer Friedhof in Wien

Tätigkeitsberichte

110 *Martin Mosser/Rita Chinelli mit Beiträgen von Kristina Adler-Wölfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer, Sabine Jäger-Wersonig und Kinga Tarcsay*

Vorbericht zur Grabung Wien 3, Rennweg 88–90

144 *Martin Penz/Oliver Schmitsberger*

Eine neu entdeckte (neolithische?) Hornsteinhalde im Lainzer Tiergarten/Inzersdorfer Wald in Wien

Fundchronik

148 Übersichtskarte

150 Grabungsberichte 2015

191 MitarbeiterInnenverzeichnis

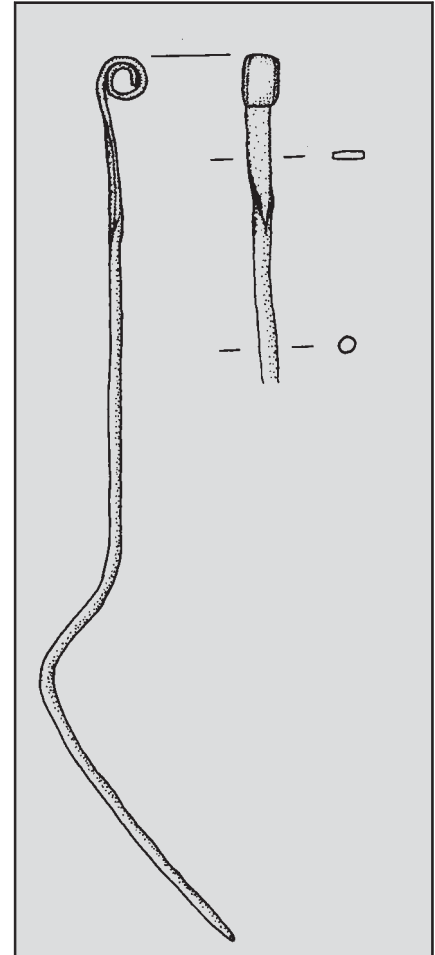
193 Namenskürzel

193 Abkürzungsverzeichnis

195 Abbildungsnachweis

195 Inserentenverzeichnis

195 Impressum



Rollenkopfnadel aus Bronze, Wien 22, Edith-Piaf-Straße 4. M 1:1 (Zeichnung: M. Penz)

Hornsteinfunde vom Inzersdorfer Wald (Slg. R. Kunz). (Foto: M. Penz)

Römerzeitliches Gesichtsgefäß, Grabung Rennweg 88–90. (Foto: N. Piperakis)

Fragment einer keltischen Tüpfelplatte, Grabung Rasumofskygasse. (Foto: N. Piperakis)

Kurztitel: FWien 19, 2016

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)

kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

Zum Standort der Wüstung „Wulzendorf“ im 22. Wiener Gemeindebezirk – Donaustadt

Heike Krause/Ingeborg Gaisbauer

Einleitung (Heike Krause)

Der Stadtarchäologie Wien, dem Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie, sowie dem Urgeschichtemuseum MAMUZ Schloss Asparn/Zaya (Niederösterreich) wurden in den letzten Jahren von Karl Schwarz Lesefunde übergeben, die bei mehreren Begehungen nördlich der Lackenjöchel- und beiderseits der Schukowitzgasse im 22. Wiener Gemeindebezirk, KG Breitenlee, aufgesammelt wurden. Es handelt sich überwiegend um stark fragmentierte Keramik aus dem späten Mittelalter (siehe Beitrag I. Gaisbauer, 84 ff.). Darüber hinaus wies uns Daniel Horvath auf Luftbilder hin, die südlich des Ortes Breitenlee verdächtige Siedlungsspuren zeigen, und zwar mutmaßlich in Form von abgegrenzten Haus-/Hofparzellen, die sich beiderseits einer straßenartigen Struktur erstrecken. Das am südwestlichen Ende davon gelegene kreisförmige Objekt weist auf eine Erhöhung mit umlaufendem Graben hin, die in historischen Karten des 18./19. Jahrhunderts (siehe unten) ihr Pendant findet (Abb. 1). 2014 wurde zudem eine geophysikalische Untersuchung durchgeführt, die zwar zu einer Bestätigung der aus den Luftbildern ermittelbaren Strukturen führte, aber auch ergab, dass diese im Lauf der Zeit infolge von Beackerung in Mitleidenschaft gezogen worden sind.¹ Das auf Abbildung 1 markierte, kreisförmige Objekt existiert heute nicht mehr (Abb. 2). Luftaufnahmen, historische Karten, das Ergebnis der geophysikalischen Untersuchung sowie die Funde aus diesem Areal gaben Anlass, sich mit dem Standort eingehender auseinanderzusetzen. Es stellt sich demnach die Frage, ob wir es hier mit dem auf der heutigen Breitenleer Flur gelegenen, abgekommenen Ort Wulzendorf zu tun haben. Die einstige Siedlung läge demnach am nördlichen Rand der von kleinen Wasserarmen durchzogenen Donauauen, das heißt in einer Landschaft, die von Hochwasser bedroht war und daher eine hohe Siedlungsdynamik aufwies. Sowohl die ermittelten historischen Überlieferungen als auch die aufgefundene Keramik liefern für die Existenz und für den Zeitpunkt der Aufgabe des Ortes einen Datierungsrahmen.

Schriftliche Überlieferung zu Breitenlee und Wulzendorf

Breitenlee

Da sich Wulzendorf in unmittelbarer Umgebung von Breitenlee befand, soll an dieser Stelle dessen Geschichte kurz dargebracht werden. Im Jahr 1200 bestätigte Herzog Leopold VI. dem Wiener Schottenstift alle bisher unbeurkundet gebliebenen Schenkungen, darunter war auch ein Mansus in Breitenlee.² Dieser dürfte zur Gründungsdotations des Stifts gehört haben. Darüber hinaus schenkte der Herzog dem Kloster 1217 ein Prädium (Gut) in Breitenlee, wel-



Abb. 1: Wüstung Wulzendorf im Luftbild von 1938 mit Überlagerung des Franziszeischen Katasterplans von Breitenlee, 1820. (Plan: H. Krause/M. Mosser)

ches bisher Leopold von Molansdorf (abgekommenes Maleisdorf bei Maria Lanzendorf) von ihm zu Lehen getragen hatte.³ 1258 wurden im landesherrlichen Urbar aus der Zeit Ottokars von Böhmen in Breitenlee 28 Lehen verzeichnet, von denen je einen halben Zehent der Herzog von Österreich und der Bischof von Passau innehatten.⁴ 1426 gab Herzog Albrecht von Österreich sein Einverständnis zum Verkauf des halben Getreidezehenten auf 25 Lehen in Breitenlee.⁵ Der Ort wurde im ausgehenden 15. Jahrhundert wohl durch Kampfmaßnahmen beschädigt und um 1529 gänzlich zerstört.⁶ In einem Urbar des Schottenstiftes aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird die Gülte (an den Grundherrn zu zahlender Zins) von Breitenlee als öd bezeichnet. Zu jener Zeit gab es daher keine Einkünfte. Aus einer Tauschurkunde vom 3. Juli 1538 erfahren wir jedoch, dass das Kloster Heiligenkreuz dem Schottenstift



Abb. 2: Heutige Ackerflächen auf dem ehemaligen Standort von Wulzendorf (Flur „Stadlbreiten“). (Foto: H. Krause)

jährliche Einkünfte aus Breitenlee von 3 Pfund Pfennig übereignete. Woraus diese stammen sollten, wird nicht deutlich, denn behaute Güter sind darin nämlich nicht genannt.⁷

Jedenfalls wurde Breitenlee im ausgehenden 17. Jahrhundert gänzlich neu errichtet. 1694 bat der Schottenabt Sebastian Faber den Kaiser Leopold I. um die Wiederherstellung des Dorfes Breitenlee zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch unterschiedliche Kriege liege es seit mehr als 100 Jahren öd, er wolle es gern nach und nach baulich stiften. Der Kaiser erteilte den Konsens zur Wiedererhebung des öden Breitenlee.⁸ Um 1695 wurden der Gutshof inklusive Schüttkasten und von 1697 bis 1699 die Kirche St. Anna errichtet.⁹ Aus der Donation eines Hauses und einiger Äcker von 1697 erfahren wir, dass

durch die „Wienerische Belagerung“ von 1683 (Zweite Türkenbelagerung) nicht nur das Kloster der Schotten und die Kirchen abgebrannt und ruiniert, sondern auch viele Orte zerstört und in Asche gelegt worden seien. Die ruinierten Orte wurden *ex ruderibus* (aus dem Schutt) erhoben, das Dorf Breitenlee aber *von den griennen Waasen* (auf grünem Rasen) erbaut.¹⁰ Dadurch wird deutlich, dass der neu gewählte Standort nicht mit dem des mittelalterlichen Dorfes übereinstimmte. Das wird zudem aus der Bezeichnung *woh vormals braitenleh gestand* auf der Flurkarte von Johann Jakob Marinoni aus dem Jahr 1727 ersichtlich (Abb. 3). Aus einem Schreiben des Jahres 1700 geht hervor, dass etliche Untertanen auf freiem Anger Häuser errichtet und das neue „Dörfli“ Breitenlee genannt hätten. Öde Äcker sollten wieder bewirtschaftet werden.¹¹

Wulzendorf

Im landesherrlichen Urbar (1220–1240) aus der Zeit der Babenberger ist verzeichnet, dass das Kloster Heiligenkreuz in Wulzendorf Einkünfte von 12 Lehen erhielt. Es wurde darüber hinaus vermerkt, dass die Herren von Heiligenkreuz dieses Gut von Alters her hätten (*Istam villam habent domini de Santa Cruce ex antiquo*).¹² Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern des Klosters Heiligenkreuz, von denen nur Regesten erhalten sind, erfahren wir, dass Herzog Friedrich II. dem Kloster (ca. zwischen 1240–1246) das Dorf Wulzendorf mit 13 Mansen schenkte.¹³

1262 übergab Konrad von Himberg dem Kloster Heiligenkreuz ein halbes Lehen in Wulzendorf.¹⁴ Dem bereits erwähnten Urbar von 1258, aus der Zeit Ottokars von Böhmen, ist zu entnehmen, dass es auch in Wulzendorf 28 Lehen gab, von denen der Zehent – wie in Breitenlee – je zur Hälfte dem Herzog von Österreich und dem Bischof von Passau gehörte. Anhand der Auflistung der Orte ergibt sich, dass Wulzendorf in der Nähe von Breitenlee und Aspern zu verorten sein dürfte.¹⁵ 1287 tauschte Kalhoch von Ebersdorf mit dem Kloster Heiligenkreuz einen Mansus zu Wulzendorf gegen einen zu Poigen.¹⁶ Um 1295 wurden im Gültbuch von Heiligenkreuz Einkünfte von 13 Mansen registriert.¹⁷

Georg Scheck von Wocking (gest. 1470) verkaufte 1436 mit Einwilligung des Lehensherrn Herzog Albrecht V. an das Stift Dorothea in Wien Einkünfte (Zehente) „zu Feld und zu Dorf auf dem ganzen Dorf“ zu *Būlczendorf* (Wulzendorf) gelegen *enhalben* (jenseits) der Donau bei Aspern.¹⁸ Ein knappes Jahr später bestätigte Albrecht diese Vereinbarung.¹⁹ Die um 1450 entstandene Ordnung und Besetzung der Wassermaut zu Stadlau sagte Aspern, Wulzendorf und Breitenlee die Befreiung von der Maut zu.²⁰ In dieser Zeit dürften die Orte also noch existiert haben. 1455 wurde Wulzendorf aber offenbar erstmals als öd bezeichnet.²¹ Das Dorf lag, wie eingangs erwähnt, in einem Gebiet, das von Donauhochwässern betroffen war.²² So dürfte die Überflutung im Jahr 1526 wiederum zur zeitweiligen Siedlungsaufgabe geführt haben.²³ 1527 übergab Abt Wilhelm von Heiligenkreuz die Wiese „Die Wulzendorferin“ und all den dem Kloster gehörigen öden Grund und *waidt* zu Wulzendorf dem Fleischhauer und Bürger zu Wien, Michael Rorer, als Leibgedinge (Nutznießung auf Lebenszeit) um 12 Pfennig jährlichen Dienst.²⁴ Im Urbar des Schottenstiftes aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts scheint Wulzendorf nicht auf, was sich daraus erklären dürfte, dass das Schottenstift hier bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts noch keine Besitzungen hatte.²⁵ Durch die bereits erwähnte Tauschurkunde vom 3. Juli 1538 erhielt das Schottenstift, das heute noch einstige Wulzendorfer Flächen besitzt, vom Kloster Heiligenkreuz Einkünfte zu Wulzendorf – und zwar von behausten Gütern – in der Höhe von 4 Pfund, 2 Schilling und 3 Pfennig.²⁶

Ein weiteres Hochwasser im Jahr 1568 dürfte wohl schließlich zur endgültigen Auflassung der Siedlung geführt haben.²⁷ Dass das Dorf am Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr existierte, wird aus dem Dienstverzeichnis des Schottenstiftes aus der Zeit von 1588 bis 1618 deutlich. Denn in dieser Zeit wurden die Wirtschaftsflächen auf den Wulzendorfer und Breitenleer Fluren von den Untertanen aus Hirschstetten, Stadlau und Aspern genutzt.²⁸ Ein Revers des Richters und der Geschworenen von Hirschstetten von 1594 wegen der Nutzung der Wulzendorfer *Halbwaidt* nennt diese dezidiert beim öden Dorf zu Wulzendorf gelegen.²⁹ Zu jenen im Grundbuch des Schottenstiftes über Breitenlee von 1745 bis 1880 notierten Abgaben gehören die der zum öden Dorf *Wultzendorff* gehörenden Überlände-Haus- und Zinsäcker wie auch die der Rieden, der Überlände-Joch-Äcker sowie der Blumensuche.³⁰ Noch 1811 wird bei einem Verkauf von 108 Joch Äckern an 12 Untertanen in der Herrschaft Breitenlee die „Wulzendorfer Breite“ genannt.³¹

Wulzendorf – ein Adelsitz?

Im späten Mittelalter gab es Personen, die sich nach Wulzendorf nannten. Offensichtlich ist aber nicht immer eindeutig, ob sich diese auf Wulzendorf oder Wultendorf bei Staats (Niederösterreich) bezogen. Friedrich von Wulkendorf/Wultendorf dürfte tatsächlich letzterem zuzuordnen sein.³² Stephan Neill bezeichnete Wulzendorf als einen Edelsitz in der Nähe von Aspern an der Donau und sah die gleichnamigen Herren hier und nicht in Wultendorf ansässig.³³ In den Jahren 1300 und 1304 kommt ein Herr Leupolt/Leopold von Wulzendorf in Urkunden vor, der aufgrund des erwähnten Umfeldes wohl mit unserem

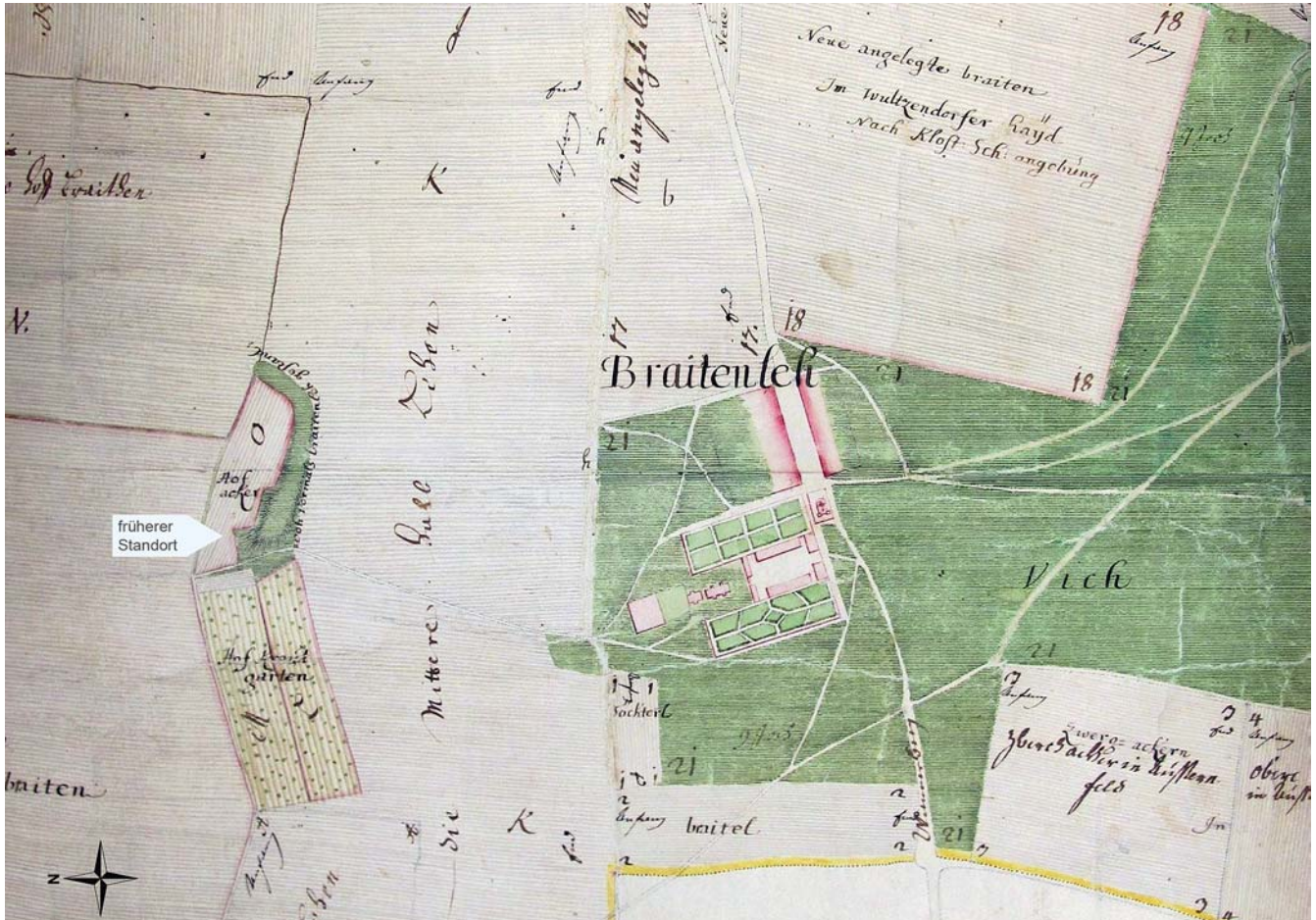


Abb. 3: Breitenlee und sein früherer Standort in der „Mappa über die dem Löbl. Stiff und Closter Schotten angehorige aufrecht Praittenleerisch und öde dorfschaft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, geostet (Ausschnitt). (Wien, Schottenstift, Stiftsarchiv, Plansammlung, Alte Sign. 7)

Standort in Verbindung gebracht werden kann.³⁴ Weitere nach Wulzendorf benannte Personen lassen sich in anderen Urkunden des 14. Jahrhunderts finden.³⁵ In den 1460er Jahren erscheinen Leopold von Wulzendorf bzw. seine Frau Dorothea in Schriftstücken,³⁶ 1471 und 1480 Wilhelm von Wulzendorf.³⁷ Demnach stellt sich die Frage, ob es einen entsprechenden Sitz gegeben hat. Aus der schriftlichen Überlieferung ist darüber nichts bekannt. Einschlägige Flurnamen wie Burgstall oder Hausberg fehlen ebenfalls. Seine Existenz wäre nur indirekt – über die genannten Personen – anzunehmen, wenn jene zweifelsfrei diesem Ort zuzuordnen sind. In diesem Zusammenhang ist das in den historischen Karten und in den Luftbildern feststellbare kreisförmige Objekt interessant, das unten näher erläutert werden soll.

Historische Karten

Breitenlee und Wulzendorf kommen auf der Karte von Georg Matthäus Vischer „Archiducatus Austriae Inferioris Accuratissima Geographica Descriptio“, um 1670³⁸ sowie in der Kopie durch Nicolaes Visscher „Viennense Territorium Ob Res Bellicas Inter Christianos Et Turcas Nuperrime Editum“ aus der Zeit nach 1683 nicht vor, was aufgrund der historischen Überlieferung nicht über-



Abb. 4: Areal der Wüstung Wulzendorf (1) südlich von Breitenlee in der „Mappa über die dem Löbl. Stifft und Closter Schotten angehörige aufrecht Praittenleerisch und öde dorfschaft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, geostet (Ausschnitt). (Wien, Schottenstift, Stiftsarchiv, Plansammlung, Alte Sign. 7)

rascht.³⁹ Allerdings wurde *braitenlee* mit der stilisierten Pfarrkirche auf derjenigen von Georg Matthäus Vischer im Nachhinein eingezeichnet, was diese Hinzufügung in die Zeit nach 1697 datiert, in der zweiten Ausgabe der Karte von 1697 ist *Preittenlech* als Dorf bereits von Beginn an verzeichnet.⁴⁰

Historische Karten geben uns Hinweise zur Lage der Wüstung Wulzendorf. Die Mappa von Johann Jakob Marinoni zu Essling-Aspern (1726–1729) in „Neuer Atlas der Kayserl.en Wildban in Österreich unter der Ens [...]“ zeigt an der entsprechenden Stelle Weideland (*Viechwayd*), wobei Bereiche davon offenbar bereits zu Ackerflächen umgewidmet worden sein dürften.⁴¹ Eigens als Wulzendorfer *Lache* (Lacke) bezeichnet ist ein annähernd ovales Objekt. Zwischen den Ansiedlungen Hirschstetten, Stadlau und Aspern liegt die oben erwähnte Hofwiese „Die Wulzendorferin“.⁴² Der Begriff Hofwiese meint eine zu einem Hof gehörige Wiese,⁴³ die hier daher nicht unbedingt die Lage des einstigen Dorfes anzeigt. Damit sind aber Hinweise auf die Ausdehnung der ehemaligen Wulzendorfer Flur gegeben. Noch deutlicher wird die Situation durch die „Mapa über die dem Löbl. Stifft und Closter Schotten angehörige aufrecht Praitten-

leerisch und öde dorfschaft Wulzendorf dero haus und überländ grundstuckh wie auch Wisen und Viechwaiden“ von 1727, die ebenfalls von J. J. Marinoni angefertigt wurde (Abb. 3–4).⁴⁴ Eine große fast quadratische Fläche östlich von Breitenlee ist als neu angelegte Breite in der Wulzendorfer Heide beschriftet. Im Osten, an die Viehweide anschließend, lag das Wulzendorfer Feld. Der Standort des Dorfes erstreckte sich wohl nordöstlich der Wulzendorfer Lacke.⁴⁵ Wir sehen nördlich von ihr eine durch Schraffen angedeutete kreisförmige Erhöhung. Ein Weg oder Graben verlief rund um den Wüstungsstandort. Der nördliche und der westliche in einem Bogen vorbeiführende Weg sind zudem auf den Luftbildern aus den 1930er und 1950er Jahren als Linien wiedererkennbar (siehe unten).

Der Franziszeische Kataster von 1820 weist das Areal des Dorfes noch als Grünfläche aus, allerdings sind im Norden bereits Äcker hinzugekommen (Abb. 1). Der Rand der Grünfläche korrespondiert ungefähr mit dem in Marinonis Karte von 1727 erkennbaren Weg/Graben. Ein West-Ost verlaufender Weg nimmt in etwa den Verlauf des einstigen Dorfangers auf.

Auf der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme von 1873 sind nur noch Anbauflächen sichtbar (Abb. 5). Die Weide existiert nicht mehr, an ihrer Stelle sind neu angelegte Äcker eingezeichnet. Der Wulzendorfer Standort erweist sich als eine recht „unruhige“ Fläche mit kleinen Unebenheiten wie Hügelchen und Vertiefungen.⁴⁶ Das größere, im Westen gelegene, nahezu kreisrunde Objekt erscheint als Hügel mit einem ihn umgebenden Graben. Die in der Karte von J. J. Marinoni wiedergegebenen Wege sind hier teilweise als Gräben gekennzeichnet. Auch die Lacke findet sich wieder. Sie könnte der Rest eines ehemaligen Altarms der Donau gewesen sein. Mit der Umwidmung in Ackerflächen dürfte die Einebnung des noch in der Karte erkennbaren Hügels und der Unebenheiten ihren Lauf genommen haben. Der Kellerberg nördlich von Breitenlee verweist auf den Standort seiner dörflichen Vorgängersiedlung.

Luftbilder

Ein Luftbild vom Bombenangriff der US-Airforce, der 461st Bombardment Group (Heavy) auf die Ö raffinerie Kagran, Mission Nr. 200, am 23. März 1945 dokumentiert quasi beiläufig sämtliche Strukturen der Wüstung am deutlichsten. Das kreisrunde Objekt im Südwesten zeigt sich mit einem dunklen, als Graben interpretierbaren Ring, der einen helleren Mittelpunkt umschließt. Eine Interpretation als Hausberg dürfte aufgrund dieser Merkmale möglich sein. Eine dunkle Verfärbung südlich von ihm könnte die einstige Lacke darstellen. Der linsenförmige Anger erscheint als dunkles Band mit an ihn anstoßenden rechteckigen hellen Strukturen, die als Hausgrundrisse zu deuten sein könnten.⁴⁷ In dieser Weise, aber nicht ganz so klar, ist diese Situation auf dem Luftbild von 1938 wiederzufinden (Abb. 6). Im Norden und Süden des Dorfes ist ein schmaler heller Streifen erkennbar, der möglicherweise die Grenze der einstigen Dorffläche zu den anschließenden Wirtschaftsflächen markiert. Die ganze Gegend dürfte von ehemaligen Altarmen der Donau durchzogen gewesen sein. Ein solcher ist auch unmittelbar südlich des Wüstungsstandorts als Bogen auszumachen, in dieser Zone befand sich die Lacke. Im Luftbild von 1956 sind die-



Abb. 6: Luftbild aus dem Jahr 1938, die Strukturen von Wulzendorf in der Bildmitte. (Stadt Wien – ViennaGIS, Kartengrundlage: MA 41 – Stadtvermessung)

Graben umgebener Hausberg zu interpretieren sein (Abb. 1). Jedoch ist heute nichts mehr davon erhalten, weshalb eine genaue Ansprache und Datierung nicht möglich ist.⁴⁹ Nach der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme von 1873 hatte der Graben eine Tiefe von 3 m, bezogen auf die unmittelbare Umgebung (Abb. 5). Die Höhe des Kernwerks bleibt unbekannt. Es handelte sich um eine geometrische Form, bei dem die Erhöhung mit kreisförmiger Grundfläche von einem ebensolchen Graben, in einem Niederungsgebiet gelegen, umringt war.⁵⁰ Die Messungen aufgrund des Luftbildes von 1938 und der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme ergaben einen Durchmesser inklusive Graben von ca. 65 m, für das Plateau des Kernwerkes ca. 25–30 m. Ob die angedeuteten Strukturen südlich von ihm als Vorburgareal zu deuten sind, muss Spekulation bleiben.

Eine Analogie zu einem derartigen Hausberg findet sich in Weiden (Oberweiden, VB Gänserndorf, NÖ). Diese ausgedehnte Anlage weist ein kegelstumpfförmiges Kernwerk von 20 m Durchmesser bei einer Höhe von nur 1,50 m auf. Der es umgebende Graben ist 6 bis 8 m breit. Die Funde aus dem Areal datieren vom 11. bis 14. Jahrhundert.⁵¹ Auch die an einem Altarm der March in einer Aulandschaft gelegene Wasserburg in Drösing (Stutterberg, VB Gänserndorf) weist in ihrem Zentrum ein kegelstumpfförmiges Kernwerk auf, das 4,50 m hoch ist und einen Durchmesser von 30 m besitzt. Im Norden, Osten und Süden ist es von einem ca. 10 m breiten Graben und einem ihm vorgelagerten etwa 1 m hohen Wall umgeben. Das Fundmaterial datiert in das 12. und 13. Jahrhundert.⁵² Der Hausberg in Oberhausen (Kirchberg bei Groß-Enzersdorf,



Abb. 7: Luftbild aus dem Jahr 1956 mit den bereits schlechter erkennbaren Strukturen von Wulzendorf in der Bildmitte. (Stadt Wien – ViennaGIS, Kartengrundlage: MA 41 – Stadtvermessung)

VB Gänserndorf) lag auch im von Altarmen durchzogenen Augebiet. Sein bis zu 7,5 m hohes Kernwerk ist ebenso kegelstumpfförmig und wird von einem Ringwall und Graben umgeben. Der Plateaudurchmesser beträgt 15 bis 21 m.⁵³

Ortswüstungen – Analogien

Durch LiDAR-Aufnahmen gelang es vor kurzem, die Lage der Wüstung Kralles (Großmugl bei Enzersdorf im Thale, VB Hollabrunn, NÖ) ausfindig zu machen. Erkennbar ist ein Straßendorf, das auf der östlichen Seite annähernd in der Dorfmitte ein im Verhältnis zu den anderen Hofstellen größeres fast quadratisches Objekt (ca. 35 × 35 m) aufweist, das offensichtlich von einem Graben umgeben ist und als Hausberg anzusprechen sein dürfte (Abb. 8). Kralles (*Chruels*) erscheint in der Überlieferung erstmals um 1168/77. Als Zeugen in Urkunden fungierten um 1170 Wolfger und Poto *de Chrovels* (*Chrevlis*, *Chraulse*). Dass an diesem Ort Kleinadel ansässig war, wird daraus und aus einer 1216 datierten Nennung *de Chraewils* wahrscheinlich. 1271 war der Ort bereits aufgelassen, danach wieder besiedelt und endgültig ab ca. 1450 öd. Aus dem Jahr 1558 stammt die Beschreibung: *zum Grällaß, ain holcz, vor jären ain dorff gewest*.⁵⁴ In Grafenweiden ist eine sich von Westen nach Osten erstreckende Ortswüstung mit Dorfbefestigung (Weiden bei Engelhartstetten, VB Gänserndorf) mit einer viereckigen Hausberganlage im Osten des Ortes nachweisbar. Schon 1045 wurde erstmals der Ort, 1223 ein Adelssitz genannt. 1450 wurde

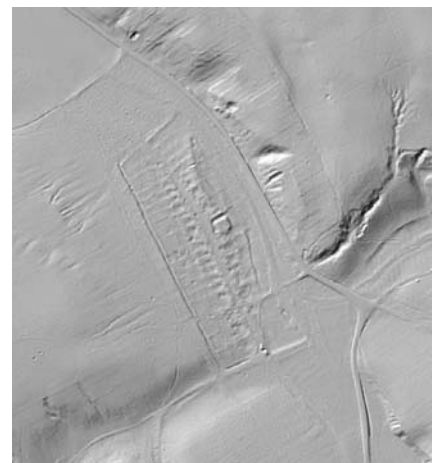


Abb. 8: LiDAR-Aufnahme mit Strukturen der Wüstung Kralles in der Bildmitte. (Land Niederösterreich 2016)

die Burg bei Kampfhandlungen ruiniert und blieb seitdem oder nach 1529 zerstört. Ein Forstweg führt durch die Wüstung und folgt möglicherweise dem Verlauf des einstigen Angers.⁵⁵

Mittels Luftbildern oder LiDAR-Scans ist es heute möglich, im späten Mittelalter bzw. in der beginnenden frühen Neuzeit aufgelassene Orte anhand ihrer erhaltenen Strukturen genau zu lokalisieren, selbst wenn sie mit bloßem Auge in der Landschaft nicht mehr wahrnehmbar sind.

Synthese – Zusammenfassung

Das seit dem 13. Jahrhundert in Schriftquellen nachweisbare Wulzendorf lag am nördlichen Rand der Donauauen in einer Gegend mit hoher Siedlungsdynamik. Heute weist der ehemalige Standort des Dorfs eine Höhe zwischen ca. 1 bis 2 m über Wr. Null auf. Hochwasser, insbesondere der Jahre 1526 und 1568, dürften letztlich zur gänzlichen Auflassung der Siedlung geführt haben. Der Großteil der lediglich aus abgeriebenen Bruchstücken bestehenden Keramik (siehe Beitrag I. Gaisbauer unten), der vorwiegend schlichten Töpfen zuzuordnen ist, hat seinen Datierungsschwerpunkt im 15. Jahrhundert. Aus dem fortgeschrittenen 16. Jahrhundert liegen allerdings keine Formen vor.

Überflutungen dieser Gegend nahmen wahrscheinlich während der kleinen Eiszeit und der damit verbundenen Umstrukturierung der Wiener Donau um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu. Die Donau hatte nämlich die Tendenz, sich von der Schwarzlackenau gegenüber Nussdorf eine Abkürzung von Jedlesees bei Leopoldau vorbei weiter nach Osten zu nehmen.⁵⁶ Das ab 1695 neu gegründete Breitenlee wurde bei ca. 2 m über Wr. Null errichtet und war daher weniger durch Überschwemmungen gefährdet.⁵⁷ Die in den Luftbildern der 1930er und 1950er Jahre noch erkennbaren Strukturen des einstigen Linsenangerdorfes Wulzendorf sind durch die stetige landwirtschaftliche Bewirtschaftung heute kaum noch auszumachen.

Keramisches Fundmaterial aus der mittelalterlichen Wüstung Wulzendorf (Ingeborg Gaisbauer)

Das keramische Fundmaterial, das auf dem Areal der Wüstung Wulzendorf aufgesammelt wurde, weist – wie nicht anders zu erwarten war – einen hohen Zerscherbtheitsgrad und einen extrem schlechten Erhaltungszustand auf. Dieser Umstand und der selektive Charakter der Aufsammlung an sich schränken die Auswertung auf einige wenige Fragestellungen ein.

Es galt festzustellen, welche Gefäße bzw. Grundformen und Varianten derselben vorhanden sind, wobei lediglich mit sehr unvollständigen Randtypen gearbeitet werden konnte. Weit wichtiger als die Typologie ist hier aber die Festlegung eines zeitlichen Rahmens, in den die Lesefunde einzuordnen sind, um so weitere, ergänzende Informationen über den Zeitraum des Wüstwerdens zu gewinnen. Um diesen Fragestellungen gerecht zu werden, wird hier eine Auswahl der entsprechend erhaltenen Fragmente vorgelegt.

Technologische Beobachtungen – Scherbentypen

Bei den Scherben handelt es sich ausschließlich um scheibengedrehte Irdenware, in den meisten Fällen reduzierend gebrannt. Bezüglich der dominierenden Magerungsbedingungen lassen sich verschiedene Gruppen feststellen, die zwar in manchen Fällen nur graduell unterschiedliche Beimengungen von Quarz/Feldspat zeigen, aber doch deutlich voneinander abgesetzt werden müssen.

Scherbentypen⁵⁸

Kat.-Nr.	Brand	Scherbentyp
5	red.	I – mittel viel bis viel Magerung; Quarz/Feldspat unter 50, 0,5–1 mm, gerundet, opak weiß; undefinierbare Sandpartikel über 50, 0,5–2 mm, grauweiß bis schwarz, gerundeter Umriss, zumeist eher länglich, glatte Oberfläche; Bruch körnig; Farbspektrum 10YR/7/2 (light gray), G1/4–5/N (greenish gray–dark greenish gray)
20	red.	II – mittel viel Magerung; Quarz/Feldspat über 30, bis 0,5 mm, gerundet, opak weiß; Glimmer unter 20, bis 0,2 mm; undefinierbare Sandpartikel 30–50, 0,5–1 mm, weiß bis grauweiß; Bruch mäßig körnig; Farbspektrum 10YR/7/2 (light gray), G2/5/10B (bluish gray)
27	red.	III – wenig Magerung; Quarz/Feldspat 20–50, bis 0,5 mm; schwarze und cremefarbene Partikel unter 20, bis 0,5 mm; Bruch uneben; Farbspektrum 2.5Y/6/1 (reddish gray), GLEY 2/5/5B (bluish gray)
13	red.	IV – wenig Magerung; Graphit unter 50, bis 0,5 mm; Bruch fein; Farbspektrum G1/7/N (light greenish gray)
18	red.	V – viel Magerung; Graphit ca. 50, 0,5–1 mm; Quarz/Feldspat unter 20, 0,5–2 mm; Eisenkonkretionen unter 20, 0,5–2 mm; Bruch körnig; Farbspektrum G1/4/N (dark greenish gray)
10	red.	VI – viel Magerung; Graphit unter 20, 0,5 mm; Quarz/Feldspat über 20, 0,5–1,5 mm, gerundet bis länglich, opak weiß; Bruch körnig; Farbspektrum G1/3/N (very dark greenish gray), G1/5/N (greenish gray)
9	ox.	VII – mittel viel Magerung; Quarz/Feldspat deutlich über 50, 0,5–1,5 mm, gerundet, opak weiß; Bruch körnig; Farbspektrum 10YR/7/2 (light gray)
26	red.	VIII – mittel viel Magerung; Quarz/Feldspat ca. 50, 0,2–1 mm, gerundet, opak weiß; undefinierbare Sandpartikel bis 10, 0,2–1,5 mm, grauweiß bis grau, länglich, glatte Oberfläche; Bruch körnig; Farbspektrum G2/6/5PB (bluish gray)
23	red.	IX – viel Magerung; Graphit unter 20, 0,5 mm; Quarz/Feldspat über 20, 0,5–1,5 mm, gerundet bis länglich, opak weiß; Bruch körnig; Farbspektrum G2/5/5B (bluish gray)
16	red.	X – viel Magerung; Graphit über 50, 0,2–0,5 mm; Quarz/Feldspat über 20, bis 0,5 mm, gerundet, opak weiß; Bruch unregelmäßig körnig; Farbspektrum G1/5/N (greenish gray)
32	red.	XI – wenig Magerung; Graphit 20–30, 0,2–0,5 mm; Glimmer unter 50, unter 0,2 mm; Quarz/Feldspat 10–15, 0,5 mm, gerundet bis länglich, opak weiß; Bruch unregelmäßig; Farbspektrum G1/4/N (dark greenish gray)
4	red.	XII – viel Magerung; Graphit etwas über 50, 0,5–1 mm; Quarz/Feldspat bis 80, 0,1–0,5 mm, gerundet, opak weiß; Bruch unregelmäßig; Farbspektrum G2/5/10B (bluish gray), G1/6/N (greenish gray)
21	red.	XIII – wenig Magerung; Glimmer unter 20, bis 0,1 mm; gerundete Poren über 20, bis 0,5 mm; Bruch sandig; Farbspektrum G1/5/N (greenish gray)
7	red.	XIV – viel Magerung; Quarz/Feldspat über 50, 0,5 mm; Bruch körnig; Farbspektrum G1/4/N (dark greenish gray), G2/6/10B (bluish gray)
17	red.	XV – wenig bis mittel Magerung; Graphit über 50, 0,2–2 mm (auffallend gut sortiert); Quarz/Feldspat über 50, 0,5–2 mm, gerundet, opak weiß; Eisenkonkretionen unter 5, 1–2 mm, länglich, rötlich; sandige Oberflächenstruktur; Bruch fein, körnig; Farbspektrum 5Y/7/1 (light gray)
30	red.	XVI – viel Magerung; Quarz/Feldspat über 50, bis 0,5 bzw. 1 mm, gerundet, opak bis schwach transluzid, grauweiß; Kalk?; Bruch unregelmäßig; Farbspektrum 5Y/7/1 (light gray)

Typologie⁵⁹

Der unvollständige Erhaltungszustand macht die Zuordnung zu Grundformen einigermaßen schwierig, somit kann im Zweifelsfall nicht zwischen Topf und Schüssel bzw. zwischen weitmündigem Krug und Schüssel unterschieden werden. Generell darf aber davon ausgegangen werden, dass die Grundform G1.6. Topf hier deutlich überwiegt (Taf. 1).⁶⁰

G1.6/F1–F3 – Topfformen

T1 – schwach verstärkte ausgeklappte Randformen

Die Fragmente Kat.-Nr. 20 und 39 (o. Abb.) sind ausgebogen und etwas verstärkt. Sie weisen einen horizontal abgestrichenen Randscheitel und einen deutlich viereckigen Randabschluss auf. Verschiedene Vergleichsstücke legen eine Datierung ins 15. Jahrhundert nahe.⁶¹

T2 – schwach verstärkte aus- bis umgebogene nicht untergriffige Kremprandformen

In einigen Fällen finden sich Krempränder, die generell kaum als untergriffig zu bezeichnen sind. Am deutlichsten ist dieser Umstand bei dem Fragment Kat.-Nr. 12 (15. Jahrhundert)⁶² feststellbar. Hier geht ein schwach konischer Hals in einen verstärkten, ausgebogenen, tendenziell umgebogenen, aber nicht untergriffigen Rand mit gerundetem Randabschluss über. Die Randstücke Kat.-Nr. 8 und 13 haben einen zylindrischen Hals und sind deutlich umgebogen und sehr schwach untergriffig. Kat.-Nr. 13⁶³ weist eine gewisse Verstärkung auf, Kat.-Nr. 8⁶⁴ hat eine Kerbe am Randscheitel. In allen Fällen ist hier mit einer Datierung ins 15. Jahrhundert zu rechnen.

T3 – deutlich verstärkte untergriffige Kremprandformen

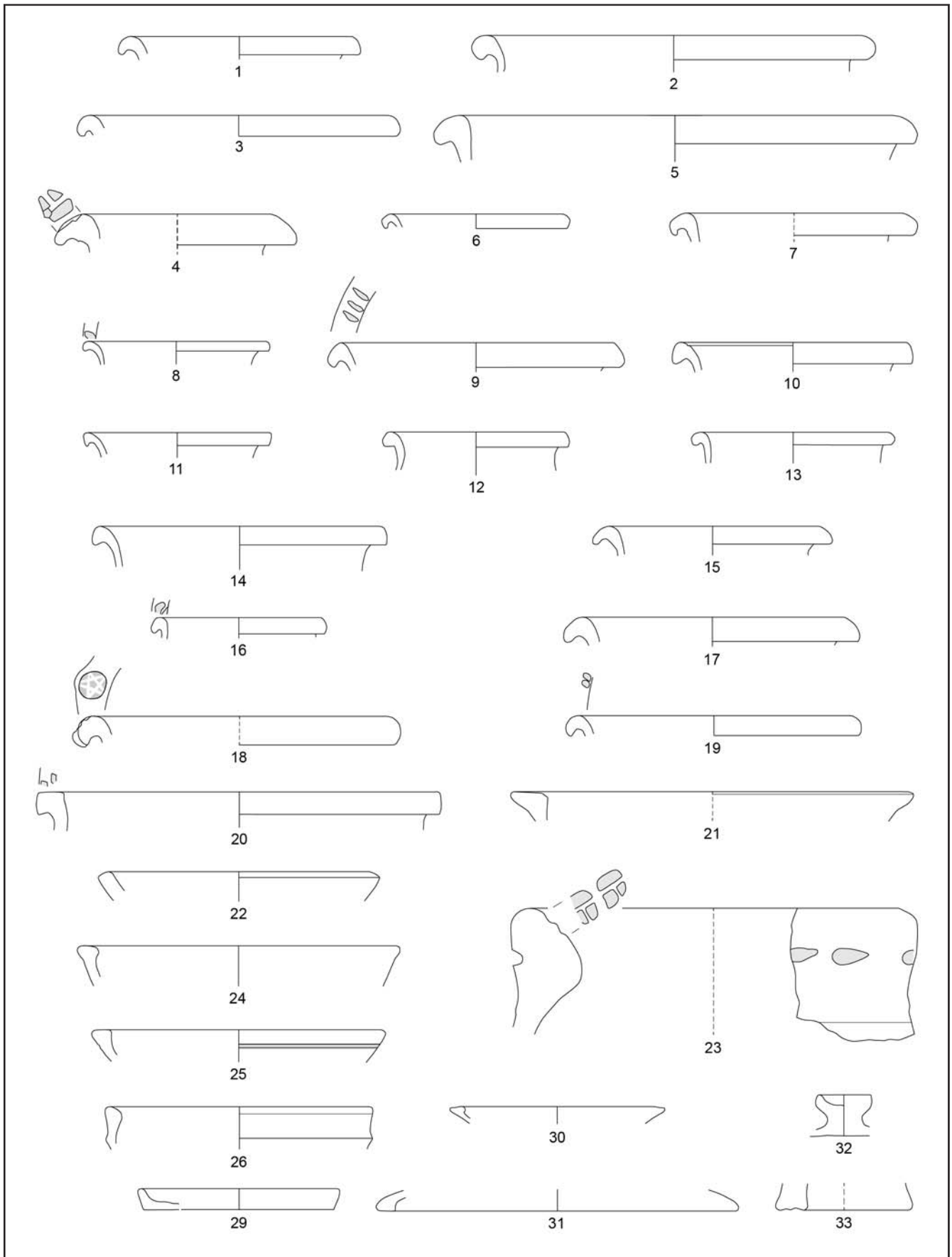
In einigen Fällen liegen hier besonders deutlich verstärkte Kremprandformen in variierender formaler Ausprägung vor.

Bei den Fragmenten Kat.-Nr. 1, 3, 6 und 14 bis 18 (mit einer Stempelmarke in Form eines Pentagramms am Randscheitel), 19, 34 und 40 (die letzten beiden o. Abb.) ist der Rand gleichmäßig verstärkt, mit gerundetem Scheitel und Abschluss, wobei der Abschluss bei Kat.-Nr. 3, 6, 14 und 16 eine leichte Tendenz zur Verjüngung aufweist. Ähnliche Stücke finden sich auch in Wien im 15. Jahrhundert.⁶⁵

Bei dem Randfragment Kat.-Nr. 2 aus dem 15./16. Jahrhundert tendiert der Schwerpunkt der Verstärkung wieder nach außen zum Randabschluss hin, Scheitel und Abschluss sind auch hier gerundet ausgeführt.⁶⁶

Eine Verstärkung der Krempe mit einem deutlichen Randscheitelpunkt und einer leichten Tendenz zu spitzem Zulaufen zum Randabschluss hin, findet sich bei den Kat.-Nr. 10 und 11. Für beide Fragmente bietet sich eine Datierung ins ausgehende 15. bzw. beginnende 16. Jahrhundert an.⁶⁷

Die Kat.-Nr. 4, 5, 7, 9, 35 und 36 (die letzten zwei Kat.-Nr. o. Abb.) haben nicht nur die deutliche Verstärkung gemeinsam, in allen Fällen stellt der Randscheitel eine direkte (bei Kat.-Nr. 4 leicht aus der Achse verschobene) Verlängerung der zylindrischen Halslinie dar, der Rand fällt dann mehr (Kat.-Nr. 9 mit drei deutlichen Kerben am Scheitel) oder weniger stark (Kat.-Nr. 4 mit einer „T“-förmigen Stempelmarke auf der abfallenden Linie der Krempe, Kat.-Nr. 5 und 7) schräg nach außen ab, der Randabschluss verjüngt sich und weist eine Tendenz zum spitz Zulaufen auf. Auch der Grad der Untergriffigkeit unterscheidet sich hier deutlich, ist bei Kat.-Nr. 4 und 5 kaum gegeben, bei Kat.-Nr. 9 schon stärker und bei Kat.-Nr. 7 am deutlichsten ausgeprägt. Für Kat.-Nr. 4 und 5 findet sich eine Parallele aus dem 15. Jahrhundert (erste Hälfte) in Wien,⁶⁸ für Kat.-Nr. 9



Taf. 1: Keramik aus der mittelalterlichen Wüstung Wulzendorf, Kat.-Nr. 1–26 und 29–33. M 1:4 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: L. Dollhofer)

ebenfalls⁶⁹. Eher ans Ende des 15. bzw. an den Anfang des 16. Jahrhunderts ist das Randfragment Kat.-Nr. 7 zu stellen.⁷⁰

T4 – Topf mit flachem Rand

Bei dem Randfragment Kat.-Nr. 30 handelt es sich um ein römisches Altstück. Das grobtonige, reduzierend gebrannte Randfragment kann ans Ende des 2. Jahrhunderts bzw. ins 3. Jahrhundert datiert werden.⁷¹

G1/F3 – Vorratsgefäß

T5 – deutlich ausgeprägter Keulenrand

Ein Fragment eines graphithältigen Vorratsgefäßes, Kat.-Nr. 23, mit einem deutlich ausgeprägten Keulenrand und einem, soweit feststellbar, ellipsoiden Bauch, liegt ebenfalls aus dieser Aufsammlung vor. An der Außenseite des Randes zeigen sich massive Trocknungseinstiche, an der Innenseite zwei Stempelmarken in „T“-Form.

Diese Art des Vorratsgefäßes kommt ab dem Hochmittelalter vor, bei dem hier vorliegenden Exemplar handelt es sich unter anderem aufgrund des Scherbens um eine spätmittelalterliche Ausprägung.

G2.2/F2, F3 – Krugformen

Einige eher schlecht erhaltene Randfragmente dürften Krugformen zuzurechnen sein.

Verstärkt und etwas keulenartig profiliert erscheint Fragment Kat.-Nr. 24 – hier ist der Rand nicht nur verstärkt und horizontal abgestrichen, sondern kann auch als keulenförmig bezeichnet werden. Ob es sich hier wirklich um den Rand eines Kruges oder einer Schüssel handelt, ist fraglich, eine Datierung ins 14. Jahrhundert ist schon aufgrund des Scherbens anzunehmen.

Mit Kat.-Nr. 25 liegt eindeutig das Fragment einer Krugform vor. Der Rand ist weniger deutlich verstärkt als bei Kat.-Nr. 24 und kann dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden.⁷²

Bei Fragment Kat.-Nr. 26 handelt es sich um den aufgestellten, verstärkten Rand – vermutlich – eines Kruges, wobei der verstärkte Rand einen schräg nach innen verlaufenden Randabschluss aufweist. Über Vergleiche ist hier, obwohl kein Ausguss erhalten ist, eher auf eine Krugform des 15./16. Jahrhunderts zu schließen.⁷³

G4.5/F1, F2 – Schüssel

Vermutlich um ein Randfragment einer Schüssel handelt es sich bei Kat.-Nr. 21. Es weist einen deutlich nach außen verstärkten Rand auf, es könnte sich dabei, wie bereits vermutet, um ein Fragment einer Schüssel oder eines Trichters handeln – der Erhaltungszustand macht eine genauere Bestimmung unmöglich.⁷⁴ Zumindest der Scherben (und die Vergesellschaftung) lässt auf eine Datierung ins Spätmittelalter bzw. in die frühe Neuzeit schließen – hier konkret vermutlich in das 15./16. Jahrhundert.

G4. 1/F1, F3 – Hohldeckel

Ein Randfragment stammt von einem Hohldeckel, leider ist der Erhaltungszustand ausgesprochen schlecht. Der Rand ist etwas nach innen verstärkt („eingeschlagen“) und vermutlich ist eher mit einem flachen konischen Verlauf der Form zu rechnen. Im Falle von Kat.-Nr. 31 ist eine solide Datierung schwierig, es zeigen sich aber eindeutige formale Tendenzen der Neuzeit und nicht des Mittelalters. Ähnliche Stücke aus Wien werden ins 17./18. Jahrhundert datiert.⁷⁵

G5. 1/F1, F3 – Flachdeckel

Der vorliegende Knauf Kat.-Nr. 32 eines Flachdeckels weist keinerlei Überhöhung in der Mitte auf, was ihn der ältesten Gruppe an Flachdeckelknaufformen zuordnen und somit eine Datierung ins 13./14. Jahrhundert annehmen lässt.⁷⁶ Die vorliegenden Randstücke von Flachdeckeln, die Fragmente Kat.-Nr. 29 und 37 (o. Abb.) lassen sich leider mit dem Knauf Kat.-Nr. 32 nicht in Verbindung bringen. Der gerundete Randabschluss, der hier beobachtet werden kann, findet sich auch bei Flachdeckeln⁷⁷ des ausgehenden 15./Anfang des 16. Jahrhunderts aus Wien.

Vermutlich ebenfalls um ein Fragment eines Flachdeckels handelt es sich bei Kat.-Nr. 22, hier ist der Randabschluss allerdings abgestrichen. Nutzungsspuren finden sich keine, dennoch ist aber auch eine Interpretation als Lampenschale nicht auszuschließen.

G/F1 – Glutring

Bei Fragment Kat.-Nr. 33 handelt es sich um ein Bruchstück eines Glutrings. Spätmittelalterliche Glutringe konnten in Wien schon bei mehreren Gelegenheiten festgestellt werden.⁷⁸

Zur Datierung der Formen

Sieht man von dem römischen Altstück (Kat.-Nr. 30) und dem vermutlich neuzeitlichen Hohldeckelrand (Kat.-Nr. 31) ab, handelt es sich hier durchgehend um spätmittelalterliche Stücke mit dem Datierungsschwerpunkt im 15. Jahrhundert bzw. sogar eher am Ende desselben. Lediglich zwei Fragmente, Kat.-Nr. 24 und 32, können dem 14. Jahrhundert zugewiesen werden. Formal ist das Material weitestgehend unauffällig, wie bereits eingangs erwähnt, überwiegen die Topfformen und hier wiederum die reduzierend gebrannten, unglasierten Kremprandformen. Krageränder sind keine vorhanden und die glasierte Ware fehlt hier ebenfalls. Es konnten auch keine Formen aus dem fortgeschrittenen 16. Jahrhundert festgestellt werden.

Katalog

Kat.-Nr.	Maße (cm)	Grundform/Funktion	Fragment	Typ	Scherbentyp
1	RDm 18; Wst ca. 0,7	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	III
2	RDm 30; Wst 0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	XII
3	RDm 24; Wst 1	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	II
4	RDm 18 ?; Wst ca. 0,8	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	XII
5	RDm 36; Wst 0,8	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	I
6	RDm 14; Wst 0,4	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	VI
7	RDm 12; Wst 0,6	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	XIV
8	RDm 14; Wst 0,3	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T2	III
9	RDm 22; Wst 0,6	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	VII
10	RDm 18; Wst 0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	VI
11	RDm 14; Wst 0,4	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	VI
12	RDm 14; Wst 0,3–0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T2	III
13	RDm 15; Wst 0,4	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T2	IV
14	RDm 22; Wst 0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	X
15	RDm 18; Wst 0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	XII
16	RDm 13; Wst 0,4	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	X
17	RDm 22; Wst 0,8	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	XV
18	RDm ca. 20; Wst ca. 1	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	V
19	RDm 33; Wst 0,7	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	II
20	RDm 30; Wst 1	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T1	II
21	RDm 40–50; Wst 1	G4.5/F1, F2 – Schüssel?	1 RS	S?	XIII
22	RDm 21	G5.1/F1, F3 – Flachdeckel?	1 RS	FD?	XIV
23	RDm >60; Wst 1,8–2	G1/F3 – Vorratsgefäß	1 RS	T5	IX
24	RDm 24; Wst 0,7	G2.2/F2, F3 – Krugformen?	1 RS	K?/S?	III
25	RDm 22; Wst 0,7	G2.2 /F2, F3 – Krugformen?	1 RS	K	XI
26	RDm 20; Wst 0,5	G2.2 /F2, F3 – Krugformen	1 RS	K	VIII
27	Hst 0,5	G1.6/F1-3 – Topfformen	Henkel	–	III
28	Hst 0,4	G1.6/F1-3 – Topfformen	Henkel	–	XIII
29	RDm 15; BDm 14; Wst 0,7; Bst 0,6	G 5.1/F1, F3 – Flachdeckel	1 Fragm.	FD	III
30	RDm 18; Wst 0,4	Topf	1 RS	T4	XVI
31	RDm 27; Wst 0,6	G4.1/F1, F3 – Hohldeckel	1 RS	HD	III
32	Dm 4,2	G5.1/F1, F3 – Flachdeckel	Knauf	FD	XI
33	RDm ?; Wst 1,8	G4.5/F1, F2 – Glutring	1 Fragm.	G	II
34	RDm ?; Wst 0,6	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	IV
35	RDm ?; Wst 0,6	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	II
36	RDm ?; Wst 0,6	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	II
37	RDm ?; BDm ?; Bst 0,5; Wst ca. 0,8	G 5.1/F1, F3 – Flachdeckel	1 RS	FD	XIV
38	RDm ?; Wst ?	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3?	IX
39	RDm ?; Wst 1,2	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T1	X
40	RDm ?; Wst 0,7	G1.6/F1-3 – Topfformen	1 RS	T3	I

Anmerkungen

1 B. Zickgraf/S. Pfnorr, Archäologisch-geophysikalische Prospektion an der Ortswüstung Lackenjöchelgasse, Gemeinde Donaustadt, Katastralgemeinde Breitenlee, Wien. FÖ 53, 2014, D6602–D6615.

2 Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich I. Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215, bearb. v. H. Fichtenau/E. Zöllner. Publ. Inst. Österreich. Geschichtsforsch. III 1 (Wien 1950) 149 Nr. 113; FRA II/18, 15 Nr. 11. Unter Mansus ist eine agrarische Betriebseinheit, die Hofstelle und Kulturland umfasste, zu verstehen, seit dem Hochmittelalter zunehmend in der Bedeutung einer Flächeneinheit zur Bewertung bäuerlicher Güter, auch als Recheneinheit für Abgaben- und Dienstlasten.

3 Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich II. Die Siegelurkunden

der Babenberger und ihrer Nachkommen von 1216 bis 1279, bearb. v. H. Fichtenau/E. Zöllner. Publ. Inst. Österreich. Geschichtsforsch. III 2 (Wien 1955) 14 Nr. 211; FRA II/18, 23 Nr. 17.

4 Dopsch 1904, 122 Nr. 27.

5 <http://monasterium.net/mom/AT-WStLA/HABsp/512/charter> (25.8.2016). Zu weiteren Nennungen im Mittelalter siehe H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 1 (Wien 1964) B459.

6 E. Hauswirth, Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in Wien (Wien 1858) 116; Dehio Wien X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs (Wien 1996) 666 s. v. Breitenleer Straße.

7 Archiv des Schottenstifts Scr. 114 Nr. 19; Hauswirth (Anm. 6) 58 Anm. 4; noch 1562

wird es als öd bezeichnet: F. Eheim/M. Weltin, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 8. Ergänzungen und Berichtigungen (Wien 1981) B459. Maximilian Alexander Trofaier (Archiv des Schottenstifts) sei für seine freundliche Unterstützung herzlich gedankt.

8 Archiv des Schottenstifts Scr. 9 Nr. 3.

9 Dehio Wien (Anm. 6) 654 s. v. Breitenleer Pfarrkirche und 666 f. s. v. Breitenleer Straße; Archiv des Schottenstifts Scr. 9 Nr. 4, 1697 mit Hinweis auf die bereits bestehenden Fundamente der Kirche.

10 Archiv des Schottenstifts Scr. 9 Nr. 5; zum Begriff Wasen: Felgenhauer-Schmiedt 2007, 163 und Anm. 3.

11 Archiv des Schottenstifts Scr. 9 Nr. 10.

12 K. Lohrmann/F. Opll, Regesten zur Frühgeschichte von Wien. Forsch. u. Beitr. Wiener

- Stadtgesch. 10 (Wien 1981) Nr. 612, 2; Dopsch 1904, 4 Nr. 8; zu weiteren Nennungen im Mittelalter siehe: H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 7 (Wien 1975) W485.
- 13 Watzl 1953, 481 Nr. 79.
- 14 FRA II/11, 156 Nr. 166; A. Klaar, Siedlungsformen Wiens. Wiener Geschichtsbücher 8 (Wien, Hamburg 1971) 123.
- 15 Dopsch 1904, 122 Nr. 28.
- 16 FRA II/18, 77 Nr. 61. Poigen ist ebenfalls abgekommen und lag zwischen Schwechat und Mannswörth: H. Krause, Die Herren von Himberg-Ebersdorf und ihr Herrschaftsmittelpunkt Ebersdorf. In: M. Müller et al., Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf. MSW 3/I (Wien 2008) 35 Anm. 116. Vgl. auch B. Gsell, Das Gültenbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts (Wien 1866) 48 f.
- 17 St. Neill, Versuch einer Topographie der verschollenen Ortschaften in Niederösterreich, zunächst der im ehemaligen V. U. M. B. gelegenen. Bl. Verein Landeskd. Niederösterreich N. F. 15, 1881, 372; Gsell (Anm. 16) 124 f. mit unkorrekter Zuweisung zu Wultendorf bei Staatz in Niederösterreich.
- 18 http://monasterium.net/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/1436_VI_16/charter?q=wulzendorf (25.8. 2016); zu Georg Scheck von Wocking als Besitzer des Hofes zu St. Ulrich siehe: E. Faber, Neues aus dem mittelalterlichen Sankt Ulrich. JbVGW 52/53, 1996/1997, 90.
- 19 http://monasterium.net/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/1437_IV_17/charter?q=wulzendorf (25.8. 2016).
- 20 J. A. Tomaschek (Bearb.), Die Rechte und Freiheiten der Stadt Wien 2. Geschichts-Quellen der Stadt Wien Abt. 1., hrsg. v. K. Weiss (Wien 1879) 59 Nr. CXLV.
- 21 http://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Wien.pdf 58 s. v. Wulzendorf (2.9. 2016).
- 22 P. Csendes, Das Werden Wiens – Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen. In: P. Csendes/F. Opll (Hrsg.), Wien. Geschichte einer Stadt I. Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529) (Wien, Köln, Weimar 2001) 89.
- 23 S. Hohensinner, Historische Hochwässer der Wiener Donau und ihrer Zubringer. Mat. Umweltgesch. Österreich 1 (Wien 2015) 22.
- 24 Watzl 1953, 482 Nr. 79.
- 25 WStLA, GBü, GB Schotten, B 29, GB: 99 – Urbar, fol. 10v.
- 26 Siehe Anm. 7.
- 27 Hohensinner (Anm. 23) 24.
- 28 WStLA, GBü, GB Schotten, B 29, GB: 105 – Dienstverzeichnis, fol. 11r–16r.
- 29 Archiv des Schottenstifts Scr. 9, Nr. 12c.
- 30 WStLA, GBü, GB Schotten, B 29, GB: 111 – Dienstbuch, fol. 2r; Überlände wird ein Grundstück genannt, das nicht Teil des Hausbesitzes (d. h. des behausten Guts) war, in diesem Fall waren die Flurstücke des öden Wulzendorf gemeint, die seinerzeit zu Breitenlee gehörten. Joch/Jeuch ist ein Flächenmaß. Blumensuche war das Recht der Dorfherrschaft, auf unbebauten oder abgeernteten Flächen das Vieh, vor allem auch Schafe, weiden zu lassen.
- 31 Archiv des Schottenstifts Scr. 9 Nr. 17.
- 32 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 371 s. v. Wultendorf; Ritter Friedrich von *Wulkendorf* (Wultendorf), Burghauptmann in Staatz: FRA II/11, 241 Nr. 265, 1285 Mai 23.
- 33 Neill (Anm. 17) 373.
- 34 FRA II/10, 61 Nr. 68; M. Weltin, Die Urkunden des Archivs der niederösterreichischen Stände 2. NÖLA. Mitt. Niederösterreich. Landesarchiv 4, 1980, 57 Nr. 46.
- 35 1331: http://monasterium.net/mom/OOEUB/1331_VIII_23/charter (25.8. 2016); 1339: http://monasterium.net/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1339_IV_15/charter (25.8. 2016); 1340: QGW II/1. Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1239–1411, bearb. v. K. Uhlirz (Wien 1898) Nr. 223; 1346: U. Arnold/M. Tumler, Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten I–III. Quellen u. Stud. Gesch. Deutschen Ordens 60/I–III = Veröff. Internat. Histor. Komm. Erforsch. Deutschen Ordens 11/1–3 (Marburg 2006–2009) Nr. 1817; 1347: http://monasterium.net/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/1347_IV_19/charter (25.8. 2016); 1352: <http://monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrK/406/charter> (25.8. 2016); 1360: U. Arnold/M. Tumler a. a. O. Nr. 2060; 1362: http://monasterium.net/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/1362_XII_06/charter (25.8. 2016).
- 36 H. Koller et al. (Hrsg.), Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet. Reg. Imp. 22 (Wien, Weimar, Köln 2007) 79 Nr. 30; 95 Nr. 58; Untermarschall und daher im Ritterstand: Leopold von Wulzendorf (1470–1477) 1470: http://monasterium.net/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1470_IV_05/charter (26.8. 2016); 1471: QGW II/3. Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1458–1493, bearb. v. K. Uhlirz (Wien 1904) Nr. 4395.
- 37 1471: J. Chmel Nr. 6298 in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1471-07-17_3_0_13_0_0_6297_6298 (2.9. 2016); 1480: http://monasterium.net/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/1480_VI_05/charter (26.8. 2016).
- 38 J. Dörflinger/R. Wagner/F. Wawrik, Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert (Wien 1977) 128 f. Taf. 39; Original in ÖNB, Kartensammlung KD 96081.
- 39 WStLA, KS, Pläne und Karten, Sammelbestand, P5. 6189; abrufbar über das WAIS: <https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzsuche/search.shtml> (2.9. 2016).
- 40 <http://www.noel.gv.at/bildung/landesbibliothek/wissenswertes/vischerkarte.html> (24. 8. 2016).
- 41 ÖNB Kartensammlung K I 98480.
- 42 Watzl 1953, 482 Nr. 79.
- 43 Deutsches Rechtswörterbuch 5, 1378 s. v. Hofwiese: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/cgi/zeige?term=Hofwiese&index=lemmata> (24.6. 2016).
- 44 Archiv des Schottenstifts, Plansammlung, Alte Sign. 7.
- 45 Die Lage der Lacke erschließt sich auch aus den Höhenlinien, abrufbar unter <https://www.wien.gv.at/ma41/datenviewer/public/start.aspx> (26.8. 2016), nördlich des Flurnamens Lackenjöchel und südlich der Lackenjöchelgasse: 1 m unter Wr. Null.
- 46 Franzisco-Josephinische (3.) Landesaufnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aufnahmeblatt 1:12.500, aufgenommen 1873: Gradkartenblatt Zone 13 Colonne XV Section a2 (später 4757/1b). Hirschstetten, Aspern, Groß Enzersdorf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aufnahmeblatt_4757-1-b_1873_GrEnzersdorf.jpg (26.8. 2016).
- 47 Freundl. Mitt. Daniel Horvath, Wien. Die Luftbildaufnahme ist geostet: <http://www.461st.org/Missions/images/Mission%20200.jpg> (26.8. 2016).
- 48 Abrufbar über den Geodatenviewer der Stadt Wien, Luftaufnahmen, Orthofoto 2015: <https://www.wien.gv.at/ma41/datenviewer/public/> (26.8. 2016).
- 49 Hausberg wird hier im Sinne eines Oberbegriffs verwendet, da ein konstruktiver Aufbau nicht mehr erhalten ist, der eine Unterscheidung in Motte oder Hausberg ermöglichen könnte. Zur Terminologie siehe: Th. Kühtreiber/G. Reichhalter, Hausberge, Motten und Burgställe. Terminologische und siedlungsarchäologische Überlegungen zum Burgenbau im Melk-Erlaufgebiet (Niederösterreich). Beitr MAÖ 23, 2007, 225–248 bes. 228; Felgenhauer-Schmiedt 2007, 178.
- 50 Zu Hausbergen als Wasserburgen siehe Felgenhauer-Schmiedt 2007, 165 f.
- 51 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 395 f. s. v. Weiden.
- 52 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 70 f. s. v. Drösing I.
- 53 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 147 f. s. v. Oberhausen; Felgenhauer-Schmiedt 2007, 166 und Abb. 2.

- 54 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 212 s.v. Kralles. Thomas Kühtreiber (IMA REAL, Univ. Salzburg) sei für die Hinweise zu den Ortswüstungen und insbesondere zum LIDAR-Ergebnis herzlich gedankt.
- 55 Reichhalter/Kühtreiber/Kühtreiber 2005, 80 f. s.v. Grafenweiden; Felgenhauer-Schmiedt 2007, 172.
- 56 Freundl. Mitt. Severin Hohensinner (Inst. Hydrogeologie u. Gewässermanagement BOKU Wien).
- 57 Höhenlinien abrufbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41/datenviewer/public/start.aspx> (26.8.2016).
- 58 Die Beschreibung der Scherbentypen erfolgte mittels einer Lupe mit 10-facher Vergrößerung. Zur Bestimmung der Scherbenfarben wurden die Farbbeschreibungen von M. Oyama/H. Takehara, Revised Soil Color Charts (1997) verwendet. Angaben pro cm².
- 59 Die Typologie erfolgt nach: Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. FÖMat A, Sonderh. 12 (Wien 2010).
- 60 Die hier vorgenommene Typenbildung umfasst aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes bedeutend größere Gruppen, als dies sonst der Fall wäre.
- 61 Hofer 2000, 311 A69 Abb. 308; B. Cech, Die mittelalterliche Keramik aus dem Kampptal und dem Horner Becken. ArchA 71, 1987, Taf. 27 A180–A181.
- 62 Neutorbastion: MV 74.001/43.
- 63 Neutorbastion: MV 74.001/3.
- 64 Neutorbastion: MV 74.022/4.
- 65 Kaltenberger 2007, 106 f. 123; 125 Taf. 4,32; 12,69; Hofer 2000, 308 A17 Abb. 300 (bes. für 15).
- 66 Hofer 2000, 308 A25 Abb. 301.
- 67 Für Kat.-Nr. 10 bes. Neutorbastion: MV 74.219/1; für Kat.-Nr. 11: K. Bors/K. Krchnawy, Die Keramik des 1529 zerstörten Klosters St. Laurentio. BeitrMAÖ 2, 1986, Taf. 2,9.
- 68 Kaltenberger 2007, 112; 114 Taf. 7,43.
- 69 Kaltenberger 2007, 112; 114 Taf. 7,42.
- 70 I. Gaisbauer, Keramik. In: K. Adler-Wölfel et al., Zur Geschichte des Hauses Wien 17, Hernalser Hauptstraße 62 – Bauliche Überreste des Spätmittelalters und der Neuzeit. FWien 17, 2014, 47; 74 Taf. 1 KE10.
- 71 K. Adler-Wölfel, Keramik. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/1–2 (Wien 2010) 372 f. 386 FK-Taf. 35 KE915 (Typ 12.2); 59 KE1687 (Typ 12.1); B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 224 f. (Typ 12.2). Hier sei Sabine Jäger-Wersonig (Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmung des Stücks und die Literaturangaben gedankt.
- 72 S. Felgenhauer-Schmiedt, Herstellungsmethoden der mittelalterlichen Keramik. Katalog. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 68 Kat.-Nr. 66.
- 73 Hofer 2000, 309 A43 Abb. 304.
- 74 Neutorbastion: MV 74.007/1 und MV 74.087/1.
- 75 A. Kaltenberger, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 11, 2008, 160 f. 223 Taf. 7,37.38.
- 76 Kaltenberger 2007, 90.
- 77 Gaisbauer (Anm. 70) 75 Taf. 2 KE35.
- 78 M. Mosser/I. Gaisbauer/S. Czeika/S. Jäger-Wersonig, „... es ist selber weg gewest ...“. Alte Wegverbindungen südlich von Wien. In: I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug. MSW 7 (Wien 2013) 213; 242 f. Tab. 12 KE37 Taf. 3.

Abgekürzt zitierte Literatur

- DOPSCH 1904 – A. Dopsch (Hrsg.), Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Österreichische Urbare I/1 (Wien, Leipzig 1904).
- FELGENHAUER-SCHMIEDT 2007 – S. Felgenhauer-Schmiedt, Hausberge im niederösterreichischen Weinviertel. BeitrMAÖ 23, 2007, 163–180.
- FRA II/10 – H. J. Zeibig (Bearb.), Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts 1. Fontes rerum Austriacarum 2. Abt. Diplomataria et Acta 10 (Wien 1857).
- FRA II/11 – J. N. Weis (Hrsg.), Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde 1. Fontes rerum Austriacarum 2. Abt. Diplomataria et Acta 11 (Wien 1856).
- FRA II/18 – E. Hauswirth (Hrsg.), Urkunden der Benedictiner-Abtei Unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien, vom Jahre 1158 bis 1418. Fontes rerum Austriacarum 2. Abt. Diplomataria et Acta 18 (Wien 1859).
- HOFER 2000 – N. Hofer, Eine Abfallgrube mit Holzverschalung vom Areal des Bürgerspitals in Zwettl, NÖ. FÖ 39, 2000, 301–329.
- KALTENBERGER 2007 – A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/91). FWien 10, 2007, 72–126.
- NEUTORBASTION – Monografie zur Neutorbastion in Vorbereitung.
- REICHHALTER/KÜHTREIBER/KÜHTREIBER 2005 – G. Reichhalter/K. Kühtreiber/Th. Kühtreiber, Burgen – Weinviertel (Wien 2005).
- WATZL 1953 – H. Watzl, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251. In: Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux. Österreich. Beitr. Gesch. Cistercienserorden (Wien, München 1953) 370–492.

	Rasumofskygasse 29–31, Gußhausstraße 25, Rennweg 88–90, Rennweg 73, Dominikanerbastei 2–12	Ausgrabung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen Inventarisierung	Redaktion, Lektorat, Recherche Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Rasumofskygasse 29–31 Steingasse 16, Neutorgasse 4–8 Herrengasse 10 div. Grabungen Renaissance- und Barockglas Glasfunde aus niederösterreichischen Burgen	Aufarbeitung Aufarbeitung der Glasfunde Grabungsaufarbeitung Glasbestimmungen Inventar der Wiener Funde (Kooperationsprojekt) Inventar (Kooperationsprojekt)
Uhlirz, DI Susanne	EDV International Conference on Cultural Heritage and New Technologies	GIS, Homepages, Systemadministration, User-Betreuung, Datenbanken E-Book-Publikation, Tagungsorganisation

Namenskürzel

Ch. Ö.	Christoph Öllerer	H. K.	Heike Krause
I. M.	Ingrid Mader	J. G.	Johannes Groß
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz	S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung	dok.	dokumentiert
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	E.	Ende
AForsch	Archäologische Forschungen	Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	err.	erreichte
Anf.	Anfang	EZ	Einlagezahl
Anm.	Anmerkung	FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
ann.	annähernd	FIL	Forschungen in Lauriacum
ArchA	Archaeologia Austriaca	FK	Fundkomplex
Av.	Avers	FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
B	Breite	FMZK	Flächenmehrzweckkarte der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	Fnr.	Fundnummer
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	FO	Fundort
BDM	Bodendurchmesser	FÖ	Fundberichte aus Österreich
Bearb.	Bearbeiter/in	fol.	folio
Bef.-Nr.	Befundnummer	FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
bes.	besonders	Fragm.	Fragment
BEV	Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen	FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
BH	Bezirkshauptstadt	FWien	Fundort Wien
BHBI	Burgenländische Heimatblätter	GB	Grundbuch
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien	GBü	Grundbücher
Bpl.	Bauplatz	GC	Grabungscodes
BS	Bodenstück	gebr.	gebrannt
Bst	Bodenstärke	gest.	gestorben
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	Gew.	Gewicht
CHNT	Conference on Cultural Heritage and New Technologies	GKO	oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik
D	Dicke	Gnr.	Grundstücksnummer
D.	Drittel	GOK	Geländeoberkante
Dat.	Datierung	gr.	größte/r
DGM	Digitales Geländemodell	H	Höhe
Dig.	Digitalisierung	H.	Hälfte
Dipl.	Diplomarbeit	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Diss.	Dissertation	HOK	Humusoberkante
Dm	Durchmesser	Hrsg.	Herausgeber/in
		Hst	Henkelstärke
		in Vorb.	in Vorbereitung
		Inv.-Nr.	Inventarnummer

Abkürzungsverzeichnis

JA	Jahrbuch für Altertumskunde	OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	ox.	oxidierend gebrannt
JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
KA	Kriegsarchiv (ÖStA)	pers.	persönlich
Kat.-Nr.	Katalognummer	QGW	Quellen zur Geschichte der Stadt Wien
KG	Katastralgemeinde	r	recto
KHM	Kunsthistorisches Museum Wien	RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer	RDm	Randdurchmesser
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)	red.	reduzierend gebrannt
L	Länge	Reg. Imp.	Regesta Imperii
Lit.	Literatur	rek.	rekonstruiert
M	Maßstab	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
M.	Mitte	RS	Randstück
MA	Magistratsabteilung	Rv.	Revers
max.	maximal	RZ	Römerzeit
mind.	mindestens	S	Süd, Süden
Mitt.	Mitteilung	sek.	sekundär
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Mnr.	Maßnahmennummer	Sign.	Signatur
MÖNG	Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Monogr.	Monografie	St	Stärke
Mskr.	Manuskript	T	Tiefe
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Tab.	Tabelle
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	Taf.	Tafel
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	TS	Terra Sigillata
N	Nord, Norden	ü. A.	über Adria
N. F.	Neue Folge	UK	Unterkante
n. n. dat.	nicht näher datiert	unbek.	unbekannt
NHM	Naturhistorisches Museum Wien	Univ.	Universität
NumZ	Numismatische Zeitschrift	unpubl.	unpubliziert
O	Ost, Osten	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
o. J.	ohne Jahr	V.	Viertel
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	VB	Verwaltungsbezirk
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	VNumKomm	Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission
Obj.	Objekt	W	West, Westen
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	WA	Wien Archäologisch
OK	Oberkante	WAIS	Wiener Archivinformationssystem
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	WAS	Wiener Archäologische Studien
OÖ	Oberösterreich	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
		WM	Wien Museum
		Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
		WS	Wandstück
		Wst	Wandstärke
		WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Abbildungsnachweis FWien 19, 2016

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Wien 3, Rennweg 73, Grubenkomplex der westlichen römischen Hausparzelle, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: MDW/Wilke – S. 7, Abb. 5, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 8865 – S. 7, Abb. 6, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 102.514 – S. 17, Abb. 18, Foto: R. Erlach – S. 59, Abb. 3, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 107.126/1 – S. 60, Abb. 4, Wien Museum, Inv.-Nr. MV 107.039 – S. 61, Abb. 5, Foto: S. Felgenhauer-Schmiedt – S. 78, Abb. 3, Ausschnitt der Karte „Mappa über die dem Löbl. Stiff und Closter Schotten angehorige aufrecht Praittenleerisch und öede dorfschafft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, Wien, Archiv des Schottenstifts, Plansammlung, Alte Sign. 7 – S. 79, Abb. 4, Ausschnitt der Karte „Mappa über die dem Löbl. Stiff und Closter Schotten angehorige aufrecht Praittenleerisch und öede dorfschafft Wulzendorf [...]“ von Johann Jakob Marinoni von 1727, Wien, Archiv des Schottenstifts, Plansammlung, Alte Sign. 7 – S. 81, Abb. 5, Ausschnitt aus den zusammengeführten Gradkartenblättern Zone 12 Colonne XV Section c4 (später 4657-3d) und Zone 13 Colonne XV Section a2 (später 4757/1b), (© BEV 2016, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, N 21032/2016) – S. 83, Abb. 8, Land Niederösterreich 2016 – S. 96, Abb. 3, <https://pixabay.com/en/vulture-salzburg-austria-unterberg-700155/> (28.06. 2016) – S. 100, Abb. 8, Dompfarre Hl. Ägidius, Graz/Diözesanmuseum, Graz, Foto: IMAREAL, 7000733 – S. 103, Abb. 3, Foto: A. G. Heiss – S. 104, Abb. 4, Foto: B. Cooremans – S. 105, Abb. 5, Foto: A. Stampfer – S. 105, Abb. 6, B. Sikora-Majewska – S. 147, Abb. 6, Sammlung R. Kunz – S. 151, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14 – S. 154, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 313/1-29, Überreste zweier vor 1529 bestandener Kirchen – S. 157, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14 – S. 159, Abb. 1, K. k. Niederösterreichische Fortifikations-Distrikts-Direktion, ÖStA, KA KPS GPA Inland C I a 2, Nr. 2, Bastion XI (1834) – S. 161, Abb. 4, Stadtplan von Joseph Anton Nagel (1770-1773), WStLA, KS, Sammelbestand P1 – Pläne und Karten 5/1. Ex. – S. 165, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), Wien Museum, Inv.-Nr. HMW 105.500/1-14.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Christine Ranseder

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26-28, A-1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/9

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 19, 2016

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-166-3, ISSN 1561-4891

Wien 2016

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	93
Phoibos Verlag	93
Wr. Geschichtsblätter	143
7reasons Medien GmbH	23